

Mitteilungen der Gesellschaft für
Landeskunde und Denkmalpflege
Oberösterreich (gegründet 1833)



- 02 Impressum
- 03 Präsidentenbrief
- 04 Buchvorstellung
- 05 Krippe im Dom
- 08 Zwiegespräch an der Krippe
- 10 Gefundene Geschichte
- 12 Beobachtungen
- 14 Buchrezension
- 17 Beitrittsformular zur GLD
- 18 Kalender
- 19 Termine im Überblick



DER MIT 7.500 EURO DOTIERTE DENKMALPREIS WIRD 2021 DER TRAFOS ERWERBS- UND WIRTSCHAFTSGENOSSENSCHAFT FÜR DIE RENOVIERUNG DES OBJEKTES „GIESSEREI – HAUS DER NACHHALTIGKEIT“ (RAINERSTRASSE 5, RIED IM INNKREIS) ZUGESPROCHEN. DIE VERLEIHUNG DES DENKMALPREISES UND DER ANERKENNUNGSPREISE FÜR DENKMALPFLEGE WIRD IM FRÜHJAHR 2022 STATTFINDEN. | BILD GIESSEREI RIED: © TRAFOS EGEN

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber:

Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich/
OÖ. Musealverein, gegründet 1833 (ZVR 781580397),

Präsident: Dominik Grundemann-Falkenberg

Redaktion: Dr.ⁱⁿ Christina Schmid, Mag. Paul Winkler

Layout: Martin Graf-Schwarz, viewmedia@viewmedia.at

Druck: Easy-Media GmbH, Industriezeile 55, 4020 Linz

Sekretariat: Promenade 33, Zimmer 103 & 104, 4020 Linz

Bürozeiten: Montag & Mittwoch, 9:30 bis 13:30 Uhr

Tel.: 0732 / 77 02 18

E-Mail: office@oelandeskunde.at & office@denkmalpflege.at

Web: www.gld.at, www.oelandeskunde.at, www.denkmalpflege.at

Bankverbindung: Bankhaus Spängler

IBAN: AT86 1953 0005 0053 3452; BIC: SPAEAT2S

Titelblatt: Die Krippe im Linzer Dom [FOTORECHTE: (c) MARIENDOM LINZ]. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 4.

Pro domo: Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den Autorinnen und Autoren. Die von den Verfassern geäußerten Ansichten entsprechen ihrer persönlichen Meinung und stellen nicht notwendigerweise die Haltung der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich dar. Nachträgliche Berichtigungen vorbehalten. Wo aus Gründen besserer Lesbarkeit auf eine geschlechter-spezifische Differenzierung verzichtet wurde, gelten sämtliche Bezeichnungen selbstredend gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.



LUDWIG WERNDL GRUFT | BILD: ©
BUNDESDENKMALAMT, IRENE HOFER



FLUDER, MICHELDORF
BILD: © VEREIN ZUR PFLEGE UND
ERHALTUNG DER KULTURGÜTER DER
SENSSENSCHMIEDE, MICHELDORF



Präsidentenbrief

Sehr geehrte Mitglieder der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege!

Am 21. Oktober 2021 fand auf Schloss Ennsegg unsere diesjährige Generalversammlung statt. Den Gästen wurde neben den Vereinsberichten ein interessantes Veranstaltungsprogramm geboten: Prof. Gottfried Kneifel präsentierte den Entwicklungsstand des Ennser Stadtgeschichtemuseums, welches in Zukunft in den ehrwürdigen Gemäuern von Schloss Ennsegg Platz finden wird und Dr. Stefan Traxler begrüßte daraufhin als Moderator die Ehrengäste Mag.^a Ruth Pröckl (BMKÖS – UNESCO Welterbe), Bürgermeister Christian Deleja-Hotko (Enns), Prof. Gottfried Kneifel (Museumverein Lauriacum – Enns), Mag. Johannes Nußbaumer (Land OÖ, Direktion Kultur) sowie Petra Riffert (WGD Donau OÖ Tourismus GmbH) recht herzlich zu einem Podiumsgespräch. Die Vereinsmitglieder erhielten exklusive Einblicke in die kürzlich erfolgte Aufnahme des rund 600 Kilometer langen Abschnittes des römischen Donaulimes in Deutschland, Österreich und der Slowakei in die UNESCO-Welterbeliste. Nicht nur die mit einer Vielzahl von Hürden gepflasterten (Um-)Wege dorthin ließen sich erahnen, sondern auch die Bedeutung und Möglichkeiten eines würdigen Umgangs mit dem Welterbestatus durch die Ausführungen der ExpertInnenrunde besser erfassen. Auch auf diesem Wege darf ich mich noch einmal bei unserem Gastgeber Karl Weihartner bedanken, dessen freundliche Einladung unsere Generalversammlung 2021 auf Schloss Ennsegg erst ermöglichte. Herzlichen Dank!

Als Vertreter der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft Trafos darf ich Karl Weihartner außerdem zum Denkmalpreis 2021 gratulieren! Der mit 7.500 Euro dotierte Preis wurde der Organisation für die Renovierung des Objektes „Giesserei – Haus der Nachhaltigkeit“ in Ried im Innkreis zugesprochen. Die Jury hat die Zuerkennung des Denkmalpreises mit „der wirklich gelungenen Restaurierung verbunden mit einer hochwertigen und formschönen Adaptierung“ begründet. Auch die Jury-Entscheidungen zur Verleihung der Anerkennungspreise freuen uns ganz besonders. So ging einer der Anerkennungspreise an die Fachabteilung Altstadterhaltung, Denkmalpflege und Stadterneuerung des Magistrats Steyr für die, so die Jury, „aufwendige, mit viel Erfahrung und außerordentlichem handwerklichen Können umgesetzte“ Restaurierung der Familiengruft von Ludwig Werndl. Der zweite Anerkennungspreis ging an unseren Partnerverein zur Pflege und Erhaltung der Kulturgüter der Sensenschmiede, für die „ästhetisch wie museumsdidaktisch denkmalgerechte Aufwertung des gesamten Sensenschmiede-Ensembles“ in Micheldorf. Die GLD gratuliert allen Preisträgern recht herzlich!

Vorgestellt wurde im Rahmen der Generalversammlung traditionsgemäß auch das neuerschienene Jahrbuch der GLD. Der mittlerweile 166. Band der Reihe lässt dabei durch sein breites inhaltliches Spektrum fachlich hochwertiger Beiträge neuerlich keine Wünsche offen. Einen Überblick zum Werk finden Sie im Heftinneren ebenso wie eine Rezension zum ersten Band der Reihe „Zeit für Geschichte – Ennser Forschungen“. Beide Publikationen sind sicherlich ideale Geschenke für landeskundlich interessierte Menschen. Zu diesen zählt auch Friedrich Wimmer, der vom Fund eines alten Brunnensteins in der Gemeinde Oberneukirchen berichtet und davon, wie diesem wiedergefundenen Relikt vergangener Tage neuer Nutzen gegeben wurde.

Dass nicht alle Denkmäler und Zeugen unserer Kulturlandschaft eine solche gebührende Wertschätzung erfahren, führt Wolfgang Schaffer in seinen Beobachtungen vor Augen und regt auf ermutigende Art und Weise zu städteplanerischen Denk-Freiräumen an.

Ein mehr als lobenswertes Beispiel dafür, wie es funktionieren kann, unser wertvolles Kulturgut zu bewahren, und noch dazu modern in Szene zu setzen, liefert uns die Initiative ProMariendom. Sie berichtet von den umfassenden Restaurierungsarbeiten an der Krippe im Linzer Mariendom und der imposanten virtuellen Inszenierung ihrer Darstellungen. Dazu passend berichtet Dr. Klaus Petermayr von einem „Zwiegespräch an der Krippe“ und setzt sich dabei mit dem gleichnamigen Weihnachtslied und seiner Rezeptionsgeschichte auseinander. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Bleibt mir noch, Ihnen ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr zu wünschen. Bleiben Sie uns bitte auch 2022 gewogen; nehmen Sie an unseren Veranstaltungen teil, unterstützen Sie unsere Projekte, nützen Sie unser Publikationsangebot und empfehlen Sie uns weiter – eine Beitrittserklärung finden Sie zu diesem Zweck ebenfalls im Blattinneren.

Herzlichst, Ihr

Dominik Grundemann-Falkenberg



Band 166 des Jahrbuchs publiziert!

Auch im 166. Jahr seines Erscheinens zeigt sich das Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich am Puls der Zeit: In elf Beiträgen bildet sich ein thematisch, methodisch und chronologisch breiter Querschnitt durch die aktuelle landeskundliche Forschung ab.

Den chronologischen Beginn machen zwei archäologische Beiträge, die auch naturwissenschaftliche und schriftshistorische Ergebnisse anderer Disziplinen gleichwertig in ihre Arbeit einbinden und somit das Potential interdisziplinärer Fragestellungen aufzeigen (*Ruprechtsberger, Graßl*). Ein numismatischer Einzel Fund bildet im nächsten Beitrag den Ausgangspunkt für eine Darstellung des oberösterreichischen Geldumlaufs im Hochmittelalter (*Hartner*). Zwei Aufsätze widmen sich keramischen Objekten: Ein Beitrag analysiert in der Reformationszeit entstandenen Kachelöfen hinsichtlich technologiehistorischer wie mentalitätsgeschichtlicher Aspekte (*Kaltenberger*). Die folgende Untersuchung widmet sich den Alt-Gmundner Fayencen im Schlossmuseum Linz mit besonderem Fokus auf die an ihnen beobachtbaren Werkstattmarken (*Schreck*). Dieser Beitrag leitet auch zum Abschnitt dieses Jahrbuchs über, in dem die chronologisch jüngsten Themenfelder behandelt werden: Ein Aufsatz ist dem französischen Bischof Jean-Baptiste du Chilleau, der von 1808 bis 1814 im Stift St. Florian Aufnahme fand, gewidmet (*Buchmayr/Wagner*). Musikhistorische Untersuchungen zu Kompositionen des Linzer Stadtpfarrtenoristen Wenzel Lambel zeigen mögliche Verbindungen zu Beethoven und Bruckner auf (*Petermayr*). Die Untersuchung eines Alltagsgegenstands – dem alpenländischen Klappmesser – zeigt seine intensive technologische wie symbolische Verwebung auf (*Lessig-Weller*). Eine Analyse sozialer Herkunft und Kriegstod im Ersten Weltkrieg stellt am Beispiel der Gemeinde Bad Wimsbach-Neydharting heraus, welche Faktoren für Unterschiede in den Opferbilanzen verantwortlich waren (*Gaisbauer*). Die Einträge einer Schulchronik aus Ried in der Riedmark beleuchten neben schulischen Themenfeldern alle großen politischen Veränderungen und



Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich

Jg. 166, Linz 2021, hart gebunden, durchgängig farbige Abbildungen, 479 Seiten, Format 24,5x17cm, ISSN-Nr. 1993-7806, ISBN-Nr. 978-3-902299-76-5, Preis: € 32.– (Für Mitglieder der GLD nur € 27.–)

Umbrüche vom späten 19. Jahrhundert bis 1945 (*Gusenbauer*). Den Schluss bildet ein Beitrag, der – von den historischen Bezügen der Wiesenbewässerung in der Mühlviertler Böhmerwaldregion ausgehend – aufzeigt, wie traditionelle landwirtschaftliche Techniken auch heute noch sinnvoll eingesetzt werden können (*Reifeltshammer/Zimmerhackl*).

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre! – Das Redaktionsteam

Dr. Walter Aspernig, Dr. Georg Heilingsetzer, Dr. Bernhard Prokisch, Dr.ⁱⁿ Christina Schmid

Sie haben noch kein Exemplar oder wollen auch Ihren Lieben, Freunden und Bekannten das Jahrbuch als Lektüre-Gruß zukommen lassen? – Dann geben Sie uns doch bitte gleich Bescheid:

Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich
Haus der Volkskultur, Promenade 33,
4020 Linz, Tel.: 0732 / 77 02 18
E-Mail: office@oelandeskunde.at

Die Krippe im Dom:

■ Mag. Martina Noll

Neu restauriert und virtuell erlebbar

Die berühmte Krippe im Mariendom Linz wurde in den vergangenen zwei Jahren umfangreich restauriert. Durch eine Kooperation mit dem Ars Electronica Futurelab ist es ab sofort auch möglich, dieses wertvolle Kulturgut virtuell zu erleben.

Die Krippe im Linzer Mariendom ist ein Werk des Münchner Bildhauers und Künstlers Sebastian Osterrieder und zählt mit 12 Metern Länge und fünf Metern Tiefe zu den größten und wertvollsten Krippenanlagen weltweit. Im Zuge einer Befundung zu Jahresbeginn 2020 wurde festgestellt, dass bei der Krippe im Dom nach über 100 Jahren erstmals umfangreiche konservatorische und restauratorische Maßnahmen notwendig waren. Staub, Schimmel und Firnissschäden, abgebrochene Teile, Risse, Farbveränderungen und -ausbrüche – die Zeit hatte ihre Spuren hinterlassen und der Krippe zugesetzt. Behutsam und sorgfältig wurden daher in den vergangenen beiden Jahren die über 80 Figuren, die Krippenlandschaft sowie die Hintergrundmalereien in enger Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt umfangreich und sorgsam restauriert.

Im Bereich der Krippenfiguren umfassten diese Arbeitsschritte sowohl die Oberflächenreinigung als auch die Festigung der Malschicht sowie bildhauerische Ergänzung von fehlenden und/oder abgebrochenen Füßen, Händen, Ohren usw. Notwendig war bei einzelnen Figuren auch eine farbliche Integration von vorhandenen Fehlstellen und eine Neufassung der ergänzten Teile. Diese Maßnahmen wurden vom Wiener Atelier Prenner & Scheel durchgeführt. Die Arbeiten an den Korkrippenbauten mit der Darstellung

der Grotte und der Stadt Bethlehem wurden von der Holzrestauratorin Petra Gröger ebenfalls in Wien sowie vor Ort durchgeführt. Eine große Herausforderung stellte die Restaurierung der drei großen Hintergrundgemälde dar. Sie zeigen die Stadt Bethlehem samt der sie umgebenden Landschaft um 1900 und wiesen aufgrund des oftmaligen Auf- und Abbaus der Krippe in den ersten Jahren starke Beschädigungen auf. Die Restaurierung dieser Bilder wurde mit großer Sorgfalt im Arsenal des Bundesdenkmalamtes durchgeführt.

Seit 26. November 2021 erstrahlt nun die gesamte Krippe wieder in neuem Glanze und kann bis 6. Jänner 2022 täglich von 11.00 bis 17.00 Uhr in der Krypta des Mariendoms besichtigt werden.

Geschichte der Krippe im Dom

Die Krippe im Mariendom Linz zählt als orientalische Krippe zu den eindrucksvollsten ihrer Art. Der Münchner Bildhauer und Künstler Sebastian Osterrieder erhielt 1908 vom damaligen Bischof Franz Maria Doppelbauer den Auftrag, zuerst die Geburtsgrotte mit den dazugehörigen Figuren zu liefern und die Krippe danach Jahr für Jahr zu erweitern. Zu Weihnachten 1913 war das Werk vollendet und wurde anfänglich vor dem Herz-Mariä-Altar jedes Jahr auf- und wieder abgebaut, was trotz aller Vorsicht zu Beschädigungen führte. Seit 1921 steht die Krippe fix an ihrem Platz in der Krypta des Mariendoms.

RESTAURIERUNGSARBEITEN AN DER LINZER DOMKRIPPE | FOTOS: L+R: (C) DIÖZESE LINZ/APPENZELLER; M: (C) MARIENDOM LINZ





EIN ERLEBNIS FÜR AUGEN UND OHREN | FOTO: (C) ARS ELECTRONICA/ROBERT BAUERNHANSL

Überaus detailreich und berührend erzählt Osterrieder, der für seine naturgetreuen Darstellungen auch die Strapazen einer Reise ins Heilige Land auf sich genommen hatte, mit den Figuren und Gemälden die Weihnachtsgeschichte. Die rund 80 Figuren sind aus Lindenholz gefertigt, farblich gefasst und metallisiert. Gemeinsam mit dem kunstvoll gefertigten Strahlenkranz, der Landschaftsarchitektur und den Hintergrundgemälden bilden sie eine der größten Krippenanlagen der Welt.

Weltweit einzigartig: Den Krippenfiguren auf Augenhöhe begegnen

Ab sofort ist es möglich, die Krippe im Dom auch als audiovisuelles 3D-Erlebnis kennenzulernen und auf ganz neue und außergewöhnliche Weise in die Weihnachtsgeschichte einzutauchen. „Wir laden die Besucherinnen und Besucher ein, den Krippenfiguren auf Augenhöhe und in Lebensgröße zu begegnen und so an der Krippenszenarie teilzuhaben. Es ist faszinierend, die Gesichtsausdrücke, die Mimik und die unzähligen Details, die man sonst beim Besuch der Krippe gar nicht erkennen kann, aus nächster Nähe betrachten zu können“, freut sich Dommeister Clemens Pichler über dieses spannende neue Angebot. Der 360-Grad-Einblick in die Krippe erlaubt es, von außen in die Krippengeschichte einzutauchen und diese aus verschiedenen Perspektiven zu erleben. Texte von Dompfarrer Dr. Maximilian Strasser, in denen er ausgewählte Figuren der Krippe und ihre Geschichten theologisch betrachtet

und beleuchtet, wurden von Schauspielerinnen Bettina Buchholz und Schauspieler Franz Strasser eingesprochen. Verbunden mit einem im Ars Electronica Futurelab produzierten Klangraum wird die virtuelle Inszenierung zu einem Erlebnis für Augen und Ohren.

Die virtuelle Inszenierung folgt der religiösen Dramaturgie der Weihnachtsgeschichte und zeigt sich in drei Darstellungen: Im Advent zeigt die Krippe traditionellerweise nur wenige Figuren aus dem alltäglichen Leben in der Stadt und dem Hirtenfeld vor der Stadt Bethlehem. Am 24. Dezember kommen die Heilige Familie sowie anbetende Hirten mit ihren Gaben und Tiere dazu. In der Dreikönigsdarstellung – zu sehen ab 6. Jänner – sind die Weisen aus dem Orient mit ihrem Gefolge zu sehen.

Möglich gemacht wurde dieses einzigartige Projekt durch eine Kooperation mit dem Ars Electronica Futurelab. Mithilfe einer neuartigen Vermessungs- und Konservierungsmethode, der Photogrammetrie, wurden von Dominik Juchum und seiner Multimedia-Agentur sämtliche Figuren, aber auch die komplette Krippenarchitektur sowie die Hintergrundgemälden von allen Seiten fotografiert. „Die Herausforderung dabei war es, die vielen reflektierenden und schimmernden Oberflächen der so detailreich gefertigten Figuren einzufangen und das Endprodukt dabei so realitätsgetreu wie nur möglich abzubilden. Manche Figuren benötigten bis zu

500 Fotos, um den Reflexionen entgegenwirken zu können und gleichzeitig einen hohen Detailgrad zu erreichen. Eine Figurengruppe wie die Heilige Familie verlangt mehrere Aufnahmesets und kann vom ersten Positionieren bis zum fertigen Modell schon vier bis fünf Stunden in Anspruch nehmen.“ Auf Basis dieser unzähligen Fotografien aus unterschiedlichsten Perspektiven wurde anschließend von den Forscherinnen und Forschern des Ars Electronica Futurelab ein 3D-Modell der gesamten Krippe errechnet. Dieses dient in erster Linie der Bestandssicherung und Dokumentation für zukünftige Generationen. „Dank der Digitalisierung wird die Krippe als theologisches, kultur- und kunsthistorisches Kulturgut gesichert und für die Zukunft dokumentiert. Zusätzlich bietet es uns aber einzigartige Möglichkeiten, den Menschen die Geschichte der Figuren zugänglich und erlebbar zu machen“, so Projektleiter Mag. Stefan Mittlböck-Jungwirth-Fohringer vom Ars Electronica Futurelab.

Nach aktuellem Stand kann die virtuelle Krippe im Dom wie folgt erlebt werden:

In der Krypta des Mariendoms:

Bis 6. Jänner täglich von 11.00 bis 17.00 Uhr;
zwischen 14.00 und 16.00 Uhr mit 3D-Brille

Im Deep Space 8K des Ars Electronica Centers:

Von 26. Dezember bis 9. Jänner: täglich um 10.30, 13.30 & 16.30 Uhr (ausgenommen montags sowie am 31.12. und 1.1.)

Online auf www.krippeimdom.at

Wir bitten um Verständnis, dass sich diese Zeiten je nach gültigen Covid-Vorgaben auch kurzfristig ändern können.



FOTOSHOOTING MIT DEN KRIPPENFIGUREN
FOTOS: (C) DIÖZESE LINZ/APPENZELLER;

Mit Patenschaften und kreativen Geschenkideen die Krippe im Dom unterstützen

Die Kosten für die umfangreiche Restaurierung und Konservierung der Krippe im Dom belaufen sich auf rund 300.000 Euro. Dabei bittet die Initiative Pro Mariendom um Unterstützung durch die breite Öffentlichkeit. Eine Möglichkeit, konkret zu helfen, ist die Übernahme einer Patenschaft für eine Krippenfigur. Als Dankeschön erhalten die Patinnen und Paten ihre Figur als Miniaturausgabe und haben so ein Stück Weihnachtsgeschichte immer bei sich zuhause. Für alle, die auf der Suche nach regionalen und nachhaltigen Geschenken sind, gibt es neben „Schaf-Gabe“ und „Stern-Hagel-Voll“ noch viele weitere nette und außergewöhnliche Geschenkideen mit Krippenbezug. Mit dem Kauf der Packerl – zum Weiterschicken oder Sich-selbst-Verwöhnen – wird die Restaurierung der Krippe unterstützt. Erworben werden können Patenschaften und Pakete auf www.krippeimdom.at und im DomCenter am Domplatz. Weiterführende Informationen finden Sie unter www.krippeimdom.at und für Rückfragen steht Ihnen außerdem Martina NOLL unter der Telefonnummer 0676/87768801 zur Verfügung.

DAS THEMATISCHE HERZSTÜCK DER KRIPPE
IM DOM: DIE HEILIGE FAMILIE
FOTORECHTE: (C) MARIENDOM LINZ



Zw. 2 gespräch an der Krippe

Dr. Klaus Petermayr

Ein Weihnachtslied und seine Rezeptionsgeschichte

A Zu vielen handschriftlichen Liedern und Musikstücken, die im Volksliedarchiv der Sammlung Musik der OÖ Landes-Kultur GmbH (vormals OÖ Landesmuseum) aufbewahrt werden, finden sich sehr wenig Zusatzinformationen. Zwar sind Gewährspersonen und Traditionsorte meist angegeben, doch hintergründiges Wissen zu einzelnen Beständen fehlt meist gänzlich bzw. kann oft nur mühsam ermittelt werden. Teilweise anders ist dies bei dem Weihnachtslied *Was liegt da für Kindlein mild*, das auch unter dem Titel *Zwiegespräch an der Krippe* bekannt ist.¹

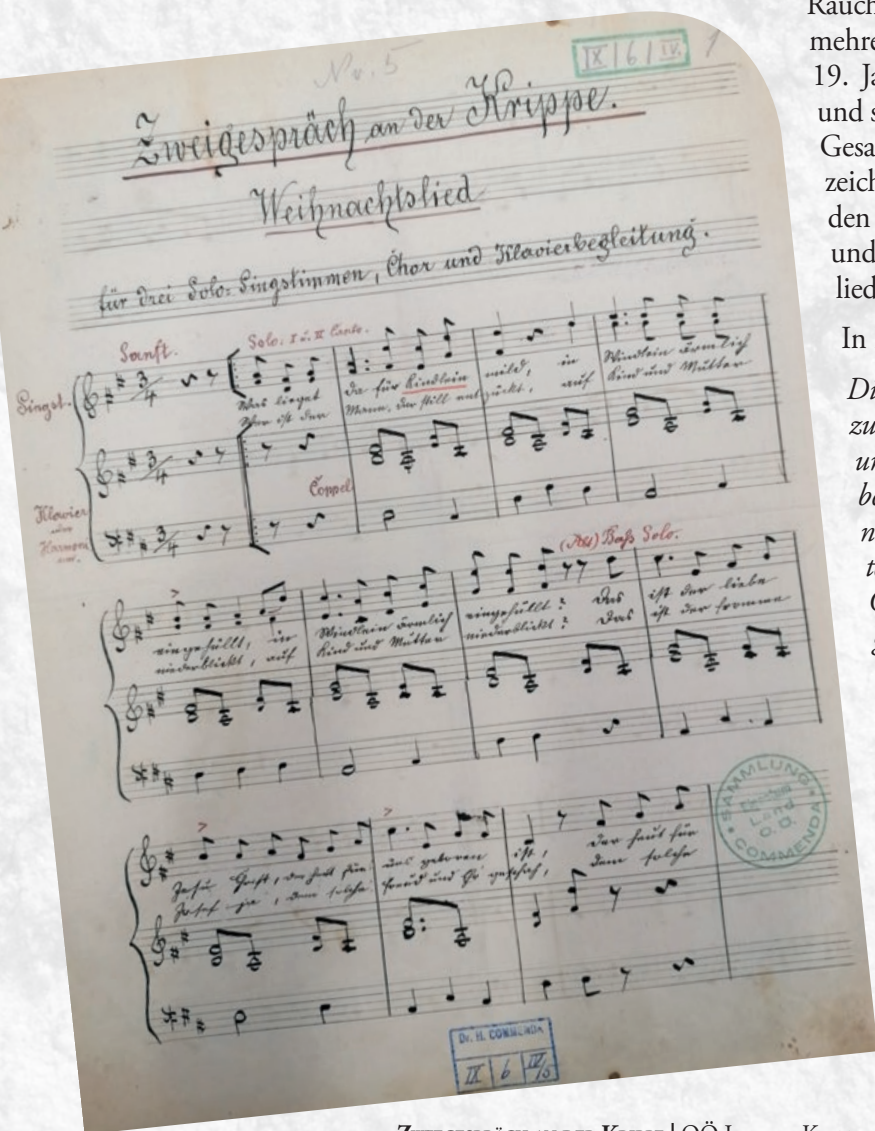
Das Besondere an diesem Lied ist, dass Johann Rauch (1845 – 1936), Lehrer und Direktor an mehreren Schulen in Vöcklabruck, bereits Ende des 19. Jahrhunderts Nachforschungen dazu anstellte und seine Überlegungen in schriftlicher Form dem Gesang beifügte. In der Folge kamen Rauchs Aufzeichnungen aus noch ungeklärten Gründen in den Besitz von Hans Commenda (1889 – 1971) und über diesen in das Oberösterreichische Volksliedarchiv.

In Rauchs Aufzeichnungen heißt es:

Dieses „Krippenlied“ hat mein Bruder Josef, der zu Anfang des Jahres 1840 in Salzburg studierte und dort Domsänger (uniformierter Kapellknaube) war, einmal während der Ferien nach Hause, nach Unterach, gebracht. Unser Vater, Schulmeister und Organist, ließ das Lied in der nächsten Christnacht als Offertorium beim Hochamt singen; den Leuten gefiel es derart, daß es alle Jahre bei diesem Anlasse gesungen werden mußte. „Es wäre gar nicht Weihnacht“, sagten viele, „wenn das Lied unterlassen würde“.

Ich habe später dasselbe nach Vöcklabruck gebracht, wo es ebenfalls in der Christnacht mehrere Jahre hindurch gesungen wurde und auch ausnehmend gut gefallen hat, bis das daß Verbot kam, bei Ämtern Lieder mit deutschem Wortlaut aufzuführen.

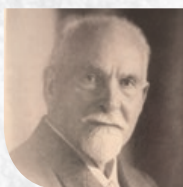
Was mußte es gewesen sein, wodurch dieses einfache Krippenlied solchen Gefallen gefunden hat wie nicht bald eines? Zweifellos ist es der anheimelnde, schlichte Text und die dazu treffliche, leicht sangbare Vertonung.



ZWIEGESPRÄCH AN DER KRIPPE | OÖ LANDES-KULTUR
GMBH, SAMMLUNG MUSIK, VOLKSLIEDARCHIV HL IX/6/IV/5.

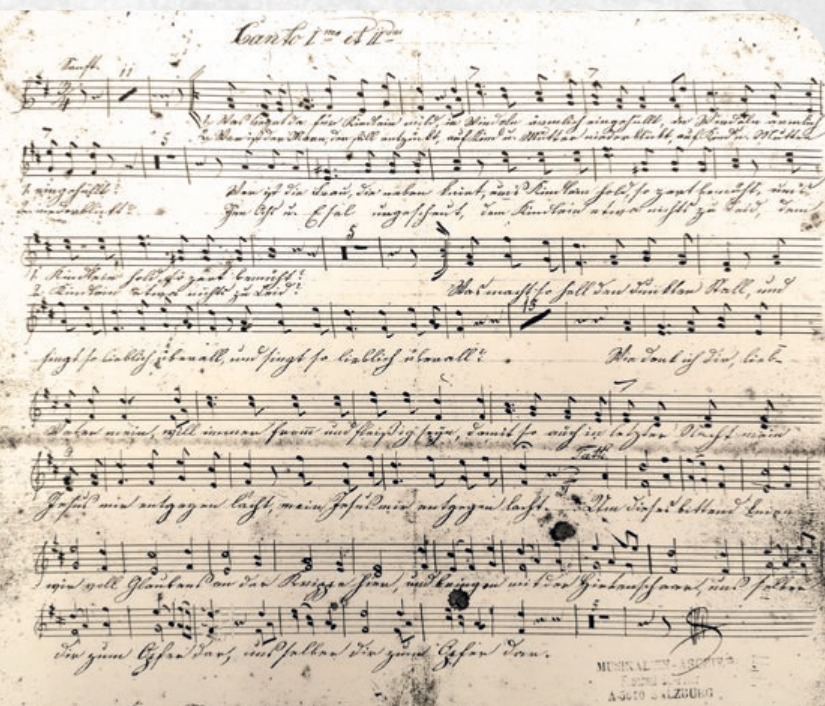
¹ OÖ Landes-Kultur GmbH, Sammlung Musik, Volksliedarchiv, HL IX/6/IV/5. | ² Salzburg, Musikarchiv St. Peter JKG 39. | ³ Näheres zu dessen Biografie konnte noch nicht ermittelt werden. | ⁴ D-SRmmp 11. | ⁵ A-SWp 1476.

Die mehrmals gestellte Frage: was wird der Komponist (Dichter) dieses sicher 90 – 100 Jahre alten Liedes gewesen sein? ließ mich nicht ruhen, darüber nachzuforschen. Ich schrieb dem geistlichen Kapellhausdirektor und dem Domkapellmeister in Salzburg die Güte zu haben, in ihren Archiven Nachschau zu halten, ob sich darin nichts Aufklärendes vorfände. Die Antworten lautenden verneinend; Auch bezüglich Anfragen in den 80er Jahren bei Schulleitern in einigen ländlichen Salzburger Orten blieben erfolglos. Ich denke: Eine Wiederentdeckung dieses alten „Zwiegesprächs an der Krippen“ (wann auch nicht in der Kirche) müsste allseits Wohlgefallen finden. Zu Weihnachten liesse es sich dort und da auf dem Lande in Schulen, Erziehungsanstalten etc. vielleicht sogar szenisch verwenden. Eine Drucklegung im vorausgehenden Subskriptionswege wäre zu einer anderen Zeit nicht undurchführbar, aber gegenwärtig ist nicht daran zu denken. Vöcklabruck, Johann Rauch, Schuldirektor i. R.



JOHANN NEPOMUK RAUCH. BILD IM HEIMATHAUS VÖCKLABRUCK. | AUS: FRANZ LEITNER: 600 JAHRE SCHULE IN VÖCKLABRUCK (VÖCKLABRUCK EINST UND JETZT I, 1984, S. 26)

Obwohl für Rauch bei seinen Nachforschungen in Salzburg nichts zu finden war, konnte ich mit Hilfe von P. Petrus Eder bei einem Besuch im Musikarchiv des Stiftes St. Peter eine weitere Quelle des Liedes ausfindig machen: In einer Mappe mit handschriftlichen religiösen Gesängen, die P. Karl Jungwirth angelegt hatte findet sich die Stimme der beiden Canto-Parte.² Diese Stimme ist mit Abstand der älteste Beitrag in Jungwirths kleiner Kollektion. Sie dürfte etwa um 1810/20 entstanden sein. Wie und wo dieser in den Besitz des Liedes kam, ist nicht mehr nachvollziehbar.



ZWIEGESPRÄCH AN DER KRIPPE, TITELBLATT MIT DER ERWÄHNUNG DES KOMPONISTEN. MUSIKARCHIV ST. PETER, SALZBURG, OHNE SIGNATUR

Wenig später entdeckte P. Petrus Eder noch eine Abschrift der Komposition, die nun Klarheit bezüglich der Autorenfragen gibt. Auf dem Titelblatt der unsigniert im Musikarchiv des Stiftes St. Peter erhaltenen Komposition für zwei Sopran-Stimmen und Orgel wird Ferdinand Mooßhammer, Schullehrer in Mariapfarr im Lungau, als Komponist genannt.³ Abgeschrieben wurde es 1884 von Ludwig Lackner, der Lehrer und Organist in Altenmarkt im Pongau war. Ob diese oder jene von Jungwirth gesammelte, anonym überlieferte Quelle die Vorlage für Rausch darstellten, kann nicht beantwortet werden. Sowohl in Unterach als auch in Vöcklabruck ist Mooßhammers Weihnachtslied heute völlig unbekannt.

Eine weitere, ebenfalls anonym überlieferte Quelle von Mooßhammers Komposition findet sich im Museum Müllner-Peter in Sachrang in Bayern. Sie ist für Sopran, Alt, Bass und Orgel bearbeitet und dürfte im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts abgeschrieben worden sein. Als Schreiber bzw. Bearbeiter konnte ein 1817 geborener Josef Auer ermittelt werden.⁴

Eine völlig andere Vertonung des Textes existiert vom Augsburger Domkapellmeister Franz Bühler (1760 – 1823), der seine Komposition mit vierstimmigem Chor und kleinem Orchester ausführte. Das Werk findet sich heute als Unikat im Franziskanerkloster Schwaz in Tirol.⁵

CANTO 1MO ET 2DO. ERHALTENE STIMME DES WEIHNACHTSLIEDES IM MUSIKARCHIV ST. PETER, SALZBURG JKG 39.



Ein alter Brunnenstein mit neuem Nutzen

■ Friedrich Wimmer

Am Bauhof der Gemeinde Oberneukirchen werden Gott sei Dank alte behauene Steine wie Gredplatten, Gesimse usw. von Abbruchobjekten gesammelt und gelagert, um sie für neue Projekte zu verwenden.

Unter diesen fand man eine Steinplatte in der Größe von etwa 110 mal 110 mal 20 cm. Auf ihrer Schauseite erkannten Mitarbeiter des Bauhofs eine reliefartige Verzierung. Sie sicherten den Stein und informierten die Gemeindeleitung. Diese trat dann an mich heran, da ich mich mit der Geschichte unserer Gemeinde schon seit langem intensiv beschäftige. Bei näherer Betrachtung wurde deutlich, dass es sich bei dem Relief um eine Wappenfassung handeln dürfte. Anhand der Form der Wappenfassung kann man die Platte ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts datieren. Die Rückseite der Steinplatte ist sorgfältig plan bearbeitet. An ihrer Unterseite befindet sich ein Bereich, der sich farblich vom Rest unterscheidet, was darauf deutet, dass sie bis hierher eingelassen war. Das obere Gesims wurde leider abgeschlagen, was man an der Bruchfläche erkennt (Abb. 1)



ABB. 1: DIE BEHAUENE STEINPLATTE NACH DER BERGUNG.
FOTO: FRITZ WIMMER

Das Relief selbst ist kein Zeugnis gehobener Steinmetzkunst, da es nicht mittig an der Platte angebracht und auch nicht besonders kunstfertig ausgearbeitet ist. Nach umfassenden Recherchen wurde aber deutlich, dass der Stein trotzdem ein wertvolles Stück Geschichte von Oberneukirchen darstellt:

Es handelt sich bei der Platte mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um den Teil einer Brunnenfassung eines historischen Brunnens vom Marktplatz Oberneukirchen. Die drei heute hier bestehenden Brunnen wurden erst nach 1900 aufgestellt. Es gab jedoch ältere Vorgängerbrunnen, die auch auf historischen Karten bzw. Ortsansichten erkennbar sind. Leider lässt sich auf keinem Bild eine Brunnenfassung identifizieren, die genau auf diesen Stein passen würde. Die restlichen Steine des zu einem unbekannten Zeitpunkt abgerissenen Brunnens wurden wahrscheinlich zum Pflastern des Gehsteiges im Bereich der Häuser Marktplatz 36 bis 38 verwendet, da sich dort Platten ähnlicher Größe befinden.

Im Gegensatz zum Ortsbrunnen in Waxenberg aus dem 18. Jahrhundert mit ähnlichem Relief (Abb. 2 und 3) sind die Seiten nicht abgeschrägt, sondern gerade. Dies deutet darauf hin, dass sich an den



ABB. 2: WAXENBERG, ORTSBRUNNEN. | FOTO: FRITZ WIMMER



ABB. 3: WAXENBERG, ORTSBRUNNEN. | FOTO: FRITZ WIMMER



ABB. 4 BRUNNEN IN STIFT SCHLÄGL. | FOTO: WOLFGANG SAUBER, WIKIMEDIA COMMONS/CC-BY-SA-3.0

Ecken wie im Brunnen von Stift Schlägl Ecksteine befanden (Abb. 4). Wie viele Ecken der Brunnen hatte, kann allerdings nicht gesagt werden.

Der Marktbrunnen

In früheren Zeiten war ein Marktbrunnen nicht nur Wasserspender, sondern auch ein Platz der Begegnung und der Kommunikation. Hier wurden Neuigkeiten ausgetauscht, getratscht, aber auch gestritten (Abb. 5).

Gefundene Geschichte

Im Jahr 2021 wurde das Oberneukirchner Gemeindezentrum umgebaut. Die Gemeinde fasste den Beschluss, für die Platte als ein Stück Gemeindegeschichte einen neuen Platz und eine neue Nutzung zu finden. Im Innenhof des Gemeindezentrums wurde der Wappenstein in ein Stehpult integriert (Abb. 6 und 7). Hier können sich nun die BürgerInnen weiterhin treffen und über so manches diskutieren (Abb. 8).



ABB. 5: ANSICHTSKARTE „OBERNEUKIRCHEN UM 1888“

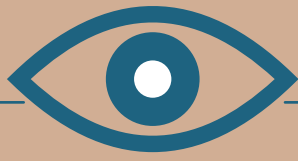


◀ ABB. 6: TRANSPORT DES STEINS IN DEN INNENHOF DES GEMEINDEZENTRUMS

▼ ABB. 7: MONTAGE DES STEINS. | FOTOS: FRITZ WIMMER



ABB. 8: DIE BRUNNENPLATTE AN IHREM NEUEN AUFSTELLUNGORT ALS TEIL EINES STEHPULTS. | FOTO: FRITZ WIMMER



(Denk-)Raum für das Bruckner-Denkmal in Linz

■ Ein Kommentar von Arch. DI Wolfgang Schaffer

Eine der schönsten Linzer Flussuferpromenaden ist das Gelände zwischen der nun neuen wellenförmigen Eisenbahnbrücke und der klar strukturierten Nibelungenbrücke. Verbunden durch den eleganten Begleitgrün-Donauschwung, promenieren die LinzerInnen und die Besucher von Linz sehr gerne, nicht nur sonntäglich, vom Brucknerhaus (erbaut zwischen 1969 und 1974 von den finnischen ArchitektInnen Kaija und Heikki Sirén)¹, vorbei am Lentos in Richtung Linzer Schloss, dem höchsten Punkt des grünen Bogens der Linzer Kulturmeile. Von Urfahr aus betrachtet, zeigt Linz als alte Barockstadt hier seine schönste Ufersilhouette, in welche sich die selbstbewussten, modernen Bauten des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts eingliedern.

Verstärkt wird diese große Geste durch die Linie aus großen Land Art-Skulpturen des seit 1977 bestehenden „Forum Metalls“². Initiiert wurde sie durch den visionären Rektor der Kunstuniversität Linz und hervorragenden Linzer Metallplastiker Helmuth Gsöllpointer (emer. 2001). Auf diese (bau-)kulturelle Leistung verbunden mit den Funktionsinhalten der erwähnten Bauwerke könnten die LinzerInnen wirklich stolz sein – ich bin es!



Auf meinem Weg in Richtung Zentrum – den großartigen Foyerschwung wahrnehmend – sinniere ich, dass schon 1914 der Aufruf zur Schaffung eines Brucknerdenkmals in Linz erfolgte³. Dachte man damals vermutlich noch an eine große Bronzeskulptur des Komponisten, erinnert heute eine weitaus größere Raumskulptur an ihn. Längst steht es als Baudenkmal selbst unter Schutz, das große Haus, welches auf so passende Weise durch die her-

vorragenden Musikerinnen und Musiker großer Orchester zum Leben erweckt wird; mit einer Imposanz, die selbst bei Aufführungen im Freien nichts an ihrer mächtigen Klangkraft einbüßt und als Linzer Klangwolke jährlich Hunderttausende in den Linzer Donaupark lockt.

Dies inspirierte auch Eduardo Paolozzi (1924 – 2005) im Rahmen des „Forums Metall“ zu seiner Skulptur „Hommage á Anton Bruckner“⁴. Direkt vor dem elegant schwebenden Foyerschwung befindlich, hat sich dieselbe mittlerweile in einem Sandgelände zu behaupten.



Als Linzer frage ich mich, was eine, in der Flächenwidmung wohlgeordnet genehmigte Sandburg hier zu suchen hat. Hätte ihr die Hommage an Anton Bruckner – wäre sie nicht so formenkräftig und schwer – bereits weichen müssen? Die weiße, schiefhängende, eingebrochene, westernartige Holzkontur die 2020 noch nicht da war, macht mich fassungslos. Fassungslos darüber,

wie hier ohne Gespür mit der Hauptaussichtszone eines internationalen Konzerthauses und der Metallplastik eines Vertreters der Art Brut umgegangen wird. Das Erläuterungsschild zur Skulptur hat man vorsorglich schon entfernt.



Ist ein Ensemble aus Konzerthaus und Skulpturenpark mit „Beachfeeling“ vereinbar? Ist Letzteres überhaupt glaubwürdig, nur weil man mit einem Hocker im Sand feststeckt? Wäre es nicht vielleicht an einem echten Donaustrand besser aufgehoben? Trotzig und wohl eher planlos hat man einige Meter abseits noch einen alten schienenlosen Pöstlingberg-Tramwaywagen geparkt. Auch er scheitert daran, dem Sandgelände eine stimmige thematische Klammer zu geben.



SEHENSWERT:

Noch bis 20.2.2022 im Schlossmuseum

Ausstellung Faszination Metall

– **Waltrud Viehböck** (eine der ersten Absolventinnen von Helmuth Gsöllpointners Metallklasse an der Linzer Kunstschule)

Kuratiert von Gabriele Spindler.

Öffnungszeiten: Di – So | Fei 10 – 18 Uhr.

Literaturhinweise:

¹⁾ Vgl.: Walter Knoglinger, Linzer Veranstaltungs-GesmbH (Hg.), Brucknerhaus Linz. Festschrift zur Eröffnung des Brucknerhauses (Linz, 1973).

²⁾ Vgl.: Lentos Kunstmuseum Linz (Hg.), Forum Metall – Donaupark Linz (Folder, Linz 2006).

³⁾ Vgl.: Walter Knoglinger, Linzer Veranstaltungs-GesmbH (Hg.), Brucknerhaus Linz. Festschrift zur Eröffnung des Brucknerhauses (Linz, 1973), S 41.

Ich weiß, der Standort ist attraktiv, könnte aber auch genauso in Richtung der schönen neuen Eisenbahnbrücke als passendem Background verschoben werden. Das Donauufer könnte dort abgesenkt und mit Sand als Strand renaturiert werden. Ließe sich damit nicht nur der Hochwasserabflussquerschnitt vergrößern, könnte so zudem echtes Strandfeeling funktionieren. Da käme nicht einmal Wien mit einer Tel Aviv Bar am Donaukanal nach, wo hohe Kai-mauern abzubrechen wären, um ein ähnliches Stranderlebnis zu kreieren.



Ich weiß, damit verliert man lukrative Schiffsanlegeplätze. Aber würde das Projekt Sandburg nicht auch am gegenüberliegenden Ufer funktionieren? Wie man sieht, wurde das Donauufer dort bereits abgesenkt. Perfekt! Viel Platz für Junge und Junggebliebene mit ausreichend Distanz zur Wohnbebauung. Als Wohlfühlbonus kommt beste Aussicht auf die barocke, von der Abendsonne beleuchtete Linzer Stadtsilhouette hinzu. Wenn man nun noch das Schiff mit der wunderbaren Blues- und Swingmusik dort ankern lassen würde, fände ich das ausgezeichnet.

Ich weiß, diese Strandseite liegt in Urfahr und nicht in Linz. Der Wohlfühlstrand würde sich aber sicherlich auch in die geheime Hauptstadt des Mühlviertels stimmig einfügen. Und vor dem Brucknerhaus mit jener, als visuellem Gegensatz zur vergeistigten Musik von Anton Bruckners konzipierten Skulptur, herrscht wieder die Eleganz, die der Barockstadt Linz würdig ist.

Ich bitte um großen „Denkraum“ – denn schließlich ist er es, der die Qualität in unserer Lebenskultur sicherstellt.

⁴⁾ 1977 schuf Eduardo Paolozzi (1924 – 2005) die Skulptur „Hommage á Anton Bruckner“. „Paolozzi formte aus Schrott, Fundstücken und hochwertigem Material Plastiken und Skulpturen, die sich mit der Thematik der Maschinenästhetik auseinandersetzen. Paolozzi will mit dieser Arbeit nicht die Musik Bruckners illustrieren, sondern – in ganz und gar eigenständiger Weise – einen vergleichbaren Gegenpol im Bildnerischen setzen. (P. Baum)“ Lentos Kunstmuseum Linz (Hg.), Forum Metall – Donaupark Linz (Folder, Linz 2006).

Alte Ennser Stadtansichten von Glasplatten-Fotos

■ OMR Dr. med. Herbert Kneifel (1908 – 2010), Kustos und Obmann des Museumverein „Lauriacum“ in treuer Erinnerung gewidmet
Rezensiert von Dr. Erhard Koppensteiner

„Alte Ennser Stadtansichten von Glasplatten-Fotos“,

herausgegeben von Friedrich Aigner, Rudolf Fleischanderl, Reinhardt Harreither und Gottfried Kneifel, ist zugleich der erste Band der Reihe „Zeit für Geschichte – Ennser Forschungen“. Die Publikation ist ein ideales Geschenk für Menschen die neugierig sind, wie Enns in den Jahren 1890 bis 1930 ausgesehen hat.

Das Werk ist zum Preis von € 50.– über jede Buchhandlung, im Museumshop Museum Lauriacum, Hauptplatz 19, 4470 Enns oder über harreither@museum-lauriacum.at erhältlich.



Eines der erfreulichsten Bücher mit lokalhistorischem Bezug hat 2020 der Ennser Museumverein Lauriacum mit dem Band „Alte Ennser Stadtansichten von Glasplatten-Fotos“ herausgebracht. Die wesentliche Arbeit haben Ing. Friedrich Aigner, Absolvent der Prager Fotoschule Österreich und des Kollegs für Multimedia-Graphicdesign und Konsulent der OÖ. Landesregierung Rudolf Fleischanderl, Obmann-Stellvertreter des Museumvereines und früherer verdienter Bautechniker im Bereich der Altstadt-Haussanierung, speziell in Steyr, geleistet. Vorweg ist ihnen ein großes Lob im Dienst der dokumentarischen Wissenschaft auszusprechen. Beide haben bis zu 1500 ehrenamtlichen Stunden mit der zeitgemäßen Aufarbeitung des für ein größeres regionales Museum durchaus beachtlichen Bestandes an 664 Glasplatten-Negativen in den Größen 4,5 x 6 bis 21 x 26 cm und 89 Glasplatten-Diapositiven in den Größen 8,5 x 8,5 cm, einer bis in die jüngere Zeit fast überall in einer Art Dornröschenschlaf ruhenden Geschichtsquelle investiert und als Endprodukt einen Auswahlband des so wertvollen Bildmaterials unter den Auspizien der Leitung des Ennser Museums herausgebracht. Die künstlerische bzw. technische Qualität ist besonders bei den großformatigen erwartungsgemäß besonders gut.

Die Bildgestaltung entspricht besonders bei den Personenaufnahmen der Bildauffassung der damaligen Zeit. Aufgrund der hohen Kosten stellten die größeren Formate ab 13 x 18 cm fast nur Berufsfotografen her. Von dieser Größe ist glücklicherweise die größte Anzahl von 265 Stück vorhanden. Vom Format 10 x 15 cm sind immerhin auch 176 Stück vorhanden. Zahlreiche Aufnahmen wurden seinerzeit auch für die Herstellung von echten Fotopostkarten verwendet. Dieser kommerzielle Brauch hielt sich übrigens generell bis in die 1960er/70er Jahre.

In dem gelungenen Band sind, in elf Kapitel eingeteilt, 452 Fotoreproduktionen aus der Zeit um 1895 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, aber fallweise auch darüber hinaus bis um 1930 wiedergegeben. Bei den einzelnen Kapiteln werden, nach kurzen Abschnitts-Einleitungstexten, den Abbildungen jeweils die Inventarnummer, der Titel, der allfällig bekannte Fotograf und leider nur ganz selten auch die Jahreszahl der Aufnahme hinzugefügt. Das ist dem allbekannten „ewigen Problem“ des Nichtdatierens bzw. Nichtbeschriftens eines Fotos, in diesem Fall der Papierhülle in der jeweiligen Entstehungszeit geschuldet. Dazu kommen im Buch noch zwölf andere Fotoabbildungen.

Der Inhalt ergab sich aus dem vorhandenen Bestand, aber stellt durchaus ein Muster dar, wie eine

Stadtdokumentation vielseitig gemacht werden kann. Das Hauptkapitel „Stadt Enns“ umfasst an die 80 Seiten mit teils jeweils mehreren Abbildungen: den Beginn der Abbildungen macht der im Mittelalter angelegte imposante Hauptplatz mit dem wie ein steinerner „Maibaum“ aus der unmittelbaren Bodenfläche herauswachsenden renaissancezeitlichen Stadtturm. Darauf folgen die Abschnitte über einzelne Altstadtstraßen und Gassen, Innenhöfe, Türme der Stadtmauer, Villen, Schloss Ennsegg, Parks, Museum, Fernansichten und anderes. Die Dokumentation setzt sich fort mit den Kapiteln: Kirchen (Gotteshäuser, Friedhof und Kleindenkmäler, sowie mehrere Fronleichnamsprozessionen); Militär (K.u.K. 4-er und 6er Dragoner, Kavalleriekasernen, Rennveranstaltungen, K.K. Kaiserschützen-Ersatzabteilung und deren großes Barackenlager); Vorstädte und Nachbarorte (wie Reintal, Lerchentäl, Eichberg u.a. mit dem sechsspännigen Ochsenzug der Ennsener Brauerei, Bahnhof, Hiesendorf, aber auch z. B. Mauthausen an der Donau); Personen (Einzelporträts und Gruppen); Ausstellungen und Severinus-Festspiel 1932 (eine der zeitlich spätesten Glasplattenaufnahmen); die einst bedeutende Hengstenschau für den Bauernstand, aber auch Militär; Sport (wie Eislaufen, Stockschießen, Schwimmen und Glaskugelschießen); Hochwässer zwischen 1897 und 1923; Brücken und zuletzt die Donau.

Die Abbildungen spiegeln architekturgeschichtlich, wie kultursoziologisch bewertbare Zeitdokumente wider, die eben typisch für „damals“ waren. Fußball zum Beispiel war zu dieser Zeit noch nicht „in“. Dennoch möchte man fragen, welche Fotos atmen eine Zeitlosigkeit, was gilt, oder gälte auch heute im Sinne einer menschlich geprägten Urbanität? Manche Ansichten wirken wie aus einer optischen formulierten „Märchenzeit“, anheimelnd, man vermeint den Hauch von Jahrhunderten zu spüren. Vielleicht können sie eine gewisse lokalpatriotische Kontinuität ausdrücken. Vielleicht könnten sie wieder als Anregung zum Formenschatz eines menschlichen Individualmaßes im Architektonischen der Altstädte gesehen werden, in einer raschlebigen Zeit des wenig charaktervollen „Irgendwo ist Nirgendwo“. Natürlich konnten das andere alte Städte auch vermitteln, aber wir sprechen jetzt über Enns.



HAUPTPLATZ MIT STADTTURM VON SÜDEN. | Nr. 1318020 (SEITE 13)

Nach heutigen Begriffen könnten beispielsweise Städte wie Enns, Steyr oder Freistadt in ihrem organischen Erscheinungsbild von vor mehr als hundert Jahren in den Begriff „Weltkulturerbe“ fallen. Das bestätigt auch den Wert einer heutigen Klassifizierung, als Erkenntnis und als Schutz vor (weiterer) Zerstörung eines immateriellen Kulturerbes, wie das so schön formuliert wurde.

Von Friedrich Aigner stammt nachfolgend ein aufschlussreiches Kapitel, worin er über das Glasplatten-Fotoarchiv des Museumvereins Lauriacum-Enns, zur Fototechnologie und zur allgemeinen und österreichischen Fotogeschichte berichtet.

Diese Glasplatten stellen, ähnlich wie die hier natürlich nicht erwähnte weitere Fotosammlung, zu meist zeitgeschichtlich wertvolle Unikate dar, die authentische Einblicke in die Geschichte der Stadt Enns geben. Diese Stücke wurden jetzt technisch für die weitere Zukunft „gerettet“ und auch mittels Digitalisierung archiviert, was auch eine weitere Benützung für verschiedene Zwecke unter Schonung der empfindlichen Originale erleichtert.

Aigner beschreibt in einem kurzen Abriss weiters die Verwendung der sogenannten Trockenplatten ab den 1870/1880er Jahren sowie die technische Entwicklung der Entwicklungsverfahren und weist auf die Notwendigkeit der Verlängerung der Lebensdauer der beschichteten Glasplatten durch zeitgemäße Archivierung hin. Die alten, teils mehr oder minder umfangreich beschriftet gewesenen

Hüllen der Glasplatten wurden aufgehoben. Jede Platte wurde gereinigt, gescannt, digital bearbeitet und gespeichert bzw. inventarisiert. Daraufhin erhielt jede Glasplatte einen passenden ungepufferten Glasplatten-Klappumschlag aus weißem Spezialpapier und wurde in eine graue Glasplattenschachtel mit aufklappbarem Deckel gestellt, weil Glasplatten unbedingt stehend aufbewahrt werden müssen. Zudem stellt Wärme für jedes Fotonegativ-Material eine langfristige Schadensquelle dar, deswegen ist Kühle notwendig. Manch große Museen wenden auch eigene Raumkühlungen an. Zwei Fotos zeigen übrigens die verwendete neue Verpackung und eine alte hölzerne Reisekamera mit Zubehör.

Als nützliche Ergänzung ist ein Abriss der Geschichte der „Fotografie in Österreich von 1840 bis ca. 1910“ auf zwei Seiten beigefügt.

Die Textierungen sind zutreffend, ganz wenige Verbesserungen möchte der Rezensent anmerken: S. 162; der Sitzende ist Korporal (querformatige Mannschafts-Leibriemenschnelle, Offiziere hochformatige), S. 163 u. allesamt Offiziere, S. 164 u.

Hinweisen möchte ich auch auf zwei Fotobände von Dietmar Heck bzw. Wolfgang Haager, frühere Vorstandsmitglieder des Museumvereins „Lauriacum“ Enns, die den Alltag der Menschen in Enns widerspiegeln.

Sie sind im Erfurter Sutton-Verlag 2001 und 2010 erschienen: „Enns Verlorenes und Erinnerungen“ (Zweitautor Haager), weitere Auflagen 2016 und 2018, sowie „Enns 1930 bis 1970“, 2. Auflage 2015.

Die Bände haben jeweils 136 Seiten und bilden gegen 500 bisher zumeist unveröffentlicht gewesene Fotos ab. Diese stammen größtenteils aus der seit 1926 geführten „Enns Stadtkronik“, den Sammlungen des Enns-Museums und aus Privatbesitz und zeigen verständlicherweise keine rein topographischen Aufnahmen. Die Bände bedeuten somit eine wertvolle „belebte“ Ergänzung zum Thema historische Fotografie in Enns.

Für die weitere Beschäftigung mit dem Thema Fotografie möchte ich noch auf zwei hilfreiche Fachbücher und eine Datenbank hinweisen:

Timm Starl, Bildbestimmung. Identifizierung und Datierung von Fotografien 1839 bis 1945, Jonas Verlag für Kunst und Literatur, Marburg, 2009, 183 Seiten, ill.



ENNSBERG MIT BLICK ZUR EH. LANDESFÜRSTL. BURG.
NR. 1318043 (SEITE 76)

Tschako statt Kappe, S. 222 Franziskaner: der 2. von links vorne ist P. Paulinus Grander OFM, Guardian, geb. 1854.

Und: wie es sich für ein Fotobuch gehört haben sich die eingangs genannten Herrn mit einem Fotogruss auf Seite 287 bestens empfohlen.

Der Rezensent gratuliert und wünscht dem gewichtigen und schönen Band zahlreiche Verbreitung sodass künftig eine zweite Auflage erscheinen kann, und dem Leser immer wieder reichhaltige optische Entdeckungen.

Ein unglaublich reiches Material, vor allem biographisch, ist im folgenden Lexikon zusammengestellt, wo auch noch weitere Angaben zu den Enns-Fotografen zu finden wären:

Timm Starl, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945, Wien, Album Verlag für Photographie, 2005, 581 Seiten.

Weiters ist eine wichtige Quelle die Fotohistorische Datenbank: „Bio-Bibliographie zur Fotogeschichte Österreichs“ der Wiener Albertina (begründet von Timm Starl, wird laufend erweitert), sie ist mit folgendem Link abzurufen:

<https://sammlungenonline.albertina.at/biobibliographie>

Rezensent: Oberösterreicher, Jg. 1952, seit seiner Zeit als Mittelschüler Mitglied des Museumvereins „Lauriacum“ Enns, sowie ebenso lange Mitglied der Gesellschaft für Landeskunde Oberösterreich, auch fallweise Reiseleiter seit 20 Jahren, Studium der Kunstgeschichte, Klass. Archäologie und Philosophie sowie Kulturgeschichte, Mitarbeit bei OÖ. Landesausstellungen, Kurator am Dommuseum zu Salzburg und am Salzburg Museum (Leiter der historischen Fotosammlung und der Waffensammlung, einige Zeit zusätzlich auch des Festungsmuseums).

Ja, ich möchte der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich beitreten!

Die Höhe des jährlichen Mitgliedsbeitrages liegt in Ihrem Ermessen, je nach den Leistungen, die Sie von der Gesellschaft in Anspruch nehmen wollen.

Bitte wählen Sie aus den folgenden drei Kategorien aus:

☐ **Jugendmitgliedschaft bis 26 Jahre: € 11.–**

Sie erhalten unser Mitteilungsblatt sowie eine Ermäßigung von 50% auf Buchkäufe aus unserer Publikationsliste; Preisnachlass von 25% beim Kauf von Publikationen der Landes-Kultur GmbH.

☐ **Basismitgliedschaft: € 22.–**

Mit unserem Mitteilungsblatt, Reiseservice (Ermäßigungen bei unseren Reisen in Kooperation mit der Firma Neubauer Reisen), freiem Eintritt ins Schlossmuseum und anderen Ermäßigungen. Einzelne Publikationen können zu vergünstigten Preisen erworben werden. Preisnachlass von 25% beim Kauf von Publikationen der Landes-Kultur GmbH.

☐ **„All-Inclusive“-Mitgliedschaft: € 55.–**

Mit allen Vorteilen der Basismitgliedschaft, dem Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege sowie den zweimal jährlich erscheinenden Heften „ARX – Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol“. Preisnachlass von 25% beim Kauf von Publikationen der Landes-Kultur GmbH.

Name: _____

Anschrift: _____

Tel.Nr.: _____

E-Mail-Adresse: _____

- ☐ Ich möchte kostenlos über Email den Newsletter der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege erhalten, in dem ich regelmäßig über Neuigkeiten und Veranstaltungen informiert werde. Dieser Newsletter kann jederzeit über E-Mail abbestellt werden.

Ort, Datum

Unterschrift

Alle personenbezogenen Daten, die Sie im Rahmen dieser Beitrittserklärung bekannt geben, werden von der GLD bei EDV-gestützter Speicherung vertraulich behandelt. Ihre Daten werden ausschließlich für Zwecke der Auftragsabwicklung im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft verwendet und an Dritte ausschließlich soweit zum Zweck der Auftragsabwicklung notwendig weitergegeben (z.B. Versand). Mit Übermittlung des durch Sie persönlich ausgefüllten und unterzeichneten Beitrittsformulars erteilen Sie die Zustimmung zur Speicherung und Weitergabe Ihrer Daten zum Zwecke der Auftragsabwicklung innerhalb des rechtlichen Rahmens der Datenschutz-Grundverordnung. Im Zusammenhang mit der Verwendung Ihrer Daten haben Sie das Recht auf Auskunft, Richtigstellung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung sowie Datenübertragung. Darüber hinaus können Sie jederzeit ohne Angabe von Gründen von Ihrem Widerspruchsrecht Gebrauch machen und die Beitrittserklärung mit Wirkung für die Zukunft abändern oder widerrufen. Dahingehende Anliegen richten Sie an unser Büro. Bitte beachten Sie dazu auch die Datenschutzerklärung auf unserer Homepage www.denkmalpflege.at.

Ihre Beitrittserklärung senden Sie per Post bitte an das Vereinsbüro (Haus der Volkskultur, Promenade 33/103, 4020 Linz) oder per E-Mail an office@oelandeskunde.at. Mit Ihrer Mitgliedschaft nehmen Sie Anteil an der Geschichte unseres Landes und unterstützen die Erforschung und Erhaltung von Denkmälern in Oberösterreich!

Vielen Dank!

Do, 7. April 2022, 15 – 17 Uhr

FrauenSpuren lesen – Walk of fem

Ob „Schöne Linzerin“ - Werbeträgerin für Stadt und deren Torte - oder geschäftstüchtige Fabrikbesitzergattin, gut wirtschaftende Reisebegleiterinnen oder literarisch tätige Arbeiterin - alle hätten sich mehr Aufmerksamkeit verdient. Manche von ihnen strahlen nun als „Star“ am „Walk of fem“!

Bereits 2008 wurde im Rahmen des Linzfestes 08 ein Frauenschwerpunkt gesetzt: es entstand ein temporärer „Walk of fem“ à la Hollywood, der 18 Linzerinnen würdigte, die durch ihre Biografie oder besondere Leistungen eine – mehr oder weniger offizielle – Rolle in der Linzer Geschichte gespielt haben. Zehn Jahre später wurde diese Idee erneut aufgegriffen und vom Linzer Frauenbüro als permanente Installation in Auftrag gegeben, die von den Künstlerinnen Margit Greinöcker und Betty Wimmer auf 63 Sterne erweitert wurde und im August 2021 zwischen lentos und Brucknerhaus eröffnet werden konnte. Wir machen uns auf den Weg, einige dieser „Sterne“ in der Innenstadt zu verorten und die Geschichten von besonderen Frauen sichtbar zu machen. Die Namen Dierzer, Estermann, Koref sind vielen ein Begriff ... aber ehrlich, verbinden wir diese auch mit deren Frauen?

TREFFPUNKT: 14.50 Uhr vor dem Mariendom

DAUER: ca. 2 Stunden

PREIS: € 12.– pro Person (Für Mitglieder der GLD € 10.–)

BEGRENZTE TEILNEHMERANZAHL: Maximal 20 Pers.

UM ANMELDUNG IM BÜRO DER GLD WIRD GEBETEN.



WALK OF FEM IM AUGUST 2021 | © STADT LINZ / DWORSCHAK

Di, 3. Mai 2022

Landeskundefahrt nach Salzburg: Festung Hohensalzburg mit Rainermuseum und Domquartier

Im Anschluss an die Fahrt nach Salzburg erwartet Sie beim Busterminal Nonntal der GLD-Reiseleiter Dr. Erhard Koppensteiner. Nach einem Fußweg zur Talstation der Festungsbahn trifft die Reisegruppe auf den auf die Festung spezialisierten Fremdenführer und Buchautor Hr. Stefan Haslacher zu einem großen Rundgang durch die Festung Hohensalzburg. Sie sehen unter anderem die jüngst restaurierten Prunkräume, die „Fürstenzimmer“, die Georgskirche sowie das neugestaltete Rainer-Regimentsmuseum. Nach dem Mittagessen unternehmen Sie einen einzigartigen, zusammenhängenden Rundgang inkl. Audioguide durch das barocke Herz Salzburgs, den neuen Museenkomplex „Domquartier“ mit den Prunkräumen der Alten Residenz der Erzbischöfe, dem Dom-museum mit der Kunst- und Wunderkammer, sowie Ausstellungsräumen der Erzabtei St. Peter. Dabei sind als weitere Höhepunkte herrliche Ausblicke von der Dom-bogenterrasse sowie von der Orgelempore in den Salzburger Dom möglich. Begeben Sie sich auf einen historischen Rundgang durch das ehemalige fürsterzbischöfliche

Machtzentrum mit seiner einzigartigen Architektur und bedeutsamen Kunstschatzen. Zusätzlich kann auf eigene Regie noch kurz die Salzburger Landes-ausstellung „100 Jahre Salzburger Festspiele“ in der nahen Neuen Residenz des Salzburg Museums angesehen werden. Eine Abschlusseinkehr, ev. im Müllner Braustübl, ist eingeplant.

REISELEITUNG: Dr. Erhard Koppensteiner

PREIS: € 79.– (Inkl. Busfahrt, Reiseleitung, Festungsbahn, Eintritte, Führungen / Audioguide)

ANMELDUNG: Reisebüro Neubauer, siehe Seite 19



ANSICHT AUF HOHENSALZBURG - DRINNEN ERWARTET UNS
DAS RAINERMUSEUM | FOTO: WIKIPEDIA, GEMEINFREI

Do, 26. - So, 29. Mai 2022

LANDESKUNDEREISE nach BANSKÁ ŠTIAVNICA in die Mittelslowakei (einst Oberungarn) und Nordungarn

Entdecken Sie die Burgen und Schlösser, die Museen sowie die alten königlichen Bergstädte Oberungarns: Begleiten Sie uns nach Kremnitz, eine der Hauptmünzstätten Altösterreichs, nach Esztergom, dem kirchlichen Zentrum Alt- und Neuungarns und Sitz des Primas Hungariae sowie zur Festungsstadt Komorn, einem UNESCO-Weltkulturerbe.

REISELEITUNG: Dr. Erhard Koppensteiner
PREIS: € 535,- (Für Mitglieder der GLD € 10,- Rabatt) inkl. Busfahrt, Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, 1 x Nächtigung inkl. Halbpension im Hotel in Trencianske Teplice und 2 x Nächtigung inkl. Halbpension im Hotel in Banská Štiavnica
ANMELDUNG: Reisebüro Neubauer, siehe unterhalb

DEN DETAILLIERTEN REISEABLAUF KÖNNEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE WWW.GLD.AT SOWIE DER HOMEPAGE DES REISEBÜROS NEUBAUER UNTER WWW.NEUBAUER.AT ONLINE ABRUFEN.



ANSICHT AUF BANSKÁ ŠTIAVNICA/SCHEMNITZ. | FOTO: WIKIPEDIA, GEMEINFREI

AUSSTELLUNG Faszination Metall – Waltrud Viehböck
(Kuriert von Gabriele Spindler)

Noch bis 20. Feb. 2022 im Schlossmuseum: Di – So, Fei 10 – 18 Uhr

STADTSPAZIERGANG
FrauenSpuren lesen – Walk of fem
Geschichten besonderer Frauen sichtbar machen.
(STADTFÜHRUNG: Ute Sailer, Austria Guide)

Do, 7. April 2022,
Treffpunkt: 14.50 Uhr
vor dem Mariendom

LANDESKUNDEFAHRT nach Salzburg:
Festung Hohensalzburg mit Rainermuseum und Domquartier
(REISELEITUNG: Dr. Erhard Koppensteiner)

Di, 3. Mai 2022

LANDESKUNDEREISE nach Banská Štiavnica
in die Mittelslowakei (einst Oberungarn) und Nordungarn
(REISELEITUNG: Dr. Erhard Koppensteiner)

Do, 26. – So, 29. Mai 2022

Alle Reiseveranstaltungen werden gemäß den aktuell gültigen COVID 19-Richtlinien durchgeführt. Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen sowie der aktuellen Reisesituation erhalten Sie im Reisebüro Neubauer. **Kurzfristige Änderungen vorbehalten.**

Anmeldungen zu Landeskundefahrten und -reisen sind unbedingt erforderlich und werden ausschließlich durch das Reisebüro Neubauer entgegengenommen: Reichenauerstr. 39, 4203 Altenberg, Tel.: 07230 / 7221, Fax: DW 30, E-Mail: office@neubauer.at, Web: www.neubauer.at

Für Anmeldungen zu **Stadtspaziergängen** und **Vorträgen** sowie alle **anderen Anliegen** stehen wir Ihnen sehr gerne jeweils Montag & Mittwoch von 9.30 bis 13.30 Uhr im Vereinsbüro zur Verfügung: Haus der Volkskultur, Promenade 33, 4020 Linz, Zi. 103, 1. Stock, Tel.: 0732 / 77 02 18, E-Mail: office@oelandeskunde.at.

Bitte beachten Sie jedoch, dass das **Vereinsbüro** von 20. Dezember bis 9. Jänner (Weihnachtsferien) sowie am 18. April (Ostermontag) **geschlossen ist**.

„Ganz gleich, wo das ist, ob das jetzt als Lehrer ist, oder ob das als Leiter einer Gruppe ist, der man vorsteht. Einer muß da sein, der in den Leuten ein Feuer anzündet, und schauen, daß das Feuer brennt. Anzünden, das war mir immer das Wichtigste.“

Helmuth Gsöllpointner, im Interview mit
Gabriele Kepplinger, 15. Dezember 2001.

Retouren bitte zurück an den Absender:
Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich
Promenade 33/103-104, 4020 Linz
DVR 522368



www.neubauer.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich \(früher bis 2013: Mitteilungen Gesellschaft für Landeskunde Oberösterreichischer Musealverein\)](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [51_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich \(früher bis 2013: Mitteilungen Gesellschaft für Landeskunde Oberösterreichischer Musealverein\) - 51_3 1-20](#)